



Johannes Langhoff

**04. März 2012**

*So nicht!*

Mein Wille ist nun, dass die Männer überall beim Gebet ihre Hände in Reinheit erheben, frei von Zorn und feindseligen Gedanken. Ebenso will ich, dass die Frauen sich in Würde schmücken, mit Anstand und Besonnenheit, nicht mit kunstvoll geflochtenen Haaren oder Gold oder Perlen oder teuren Gewändern, sondern, wie es sich schickt für Frauen, die Gottesfurcht geloben, mit guten Werken.

Die Frau soll durch stilles Zuhören lernen, in aller Unterordnung. Zu lehren gestatte ich einer Frau nicht, ebenso wenig über einen Mann zu bestimmen. Sie soll sich still verhalten. Denn Adam wurde zuerst geschaffen, danach erst Eva. Und nicht Adam hat sich verführen lassen, sondern die Frau ließ sich verführen und wurde so zur Übertreterin. Sie wird aber dadurch gerettet werden, dass sie Kinder zur Welt bringt - wenn sie mit Besonnenheit im Glauben, in der Liebe und in der Heiligung bleibt.

1.Timotheus 2,1-8

Liebe Gemeinde!

Die Autorität der Bibel ist eines der höchsten Güter der christlichen Kirchen. Das gilt insbesondere für die evangelischen Kirchen. Die Bibel ist eine der drei Säulen der Reformation. Neben den Schlagworten „Allein Christus“ und „Allein der Glaube“ gehörte das „Allein die Schrift“, sprich die Heilige Schrift, die Bibel. Sie wurde zum Maßstab für die einzuleitenden Veränderungen in der Kirche. Was sich nicht aus der Bibel begründen ließ, gehörte abgeschafft. Und was sich verändern oder erneuern sollte, musste sich in der Bibel begründen lassen. Dazu kam die Überzeugung, dass die Bibel aus sich heraus verständlich wäre und nicht von einer anderen Autorität auszulegen und zu deuten sei. Damit standen die Reformatoren nicht im geschichtslosen Raum. Calvin beispielsweise

war bekannt und gefürchtet, weil er in den öffentlichen Disputationen um die Wahrheit des Glaubens immer auch die Kirchenväter parat hatte und auswendig rauf und runter zitieren konnte. Im Zweifelsfall entschied jedoch die Bibel.

Soweit so gut. Ich will nicht länger ausholen. Die Frage ist offensichtlich. Was fange ich mit diesem Timotheusbrief an? *„Zu lehren gestatte ich einer Frau nicht, ebenso wenig über einen Mann zu bestimmen.“* Da gehört die Frauenordination gleich wieder abgeschafft. Und bitte, die Römer haben doch Recht. Ob mit Tradition oder ohne, ob durch Konzilsentscheidungen oder päpstliche Verlautbarungen. Es steht eh schon in der Bibel. Und nicht nur an dieser einen Stelle. Die Protestanten sind folglich in ihrem Gebrauch der Bibel nicht besser als die anderen. Sie picken sich die Rosinen nach ihrem Geschmack heraus und übergehen den Rest stillschweigend.

Allein mit diesem einen Apostelbrief lässt sich prächtig jonglieren, mag sich jede Kirche oder Sondergemeinschaft ihr Weltbild und ihre Kirchenordnung zusammensetzen. *„Halt Du mir Dein Verschen vor, dann geb ich Dir meines.“* Schön grob drauf. Bevor ich mir eure Macho-Kirchen mit den untergeordneten Frauen aufdrängen lasse, finde ich die Verse 2-5 im 3. Kapitel: *Ein Bischof muss ohne Tadel sein: der Mann einer einzigen Frau, nüchtern, besonnen, maßvoll, gastfreundlich, ein begabter Lehrer, weder trunksüchtig noch gewalttätig, sondern unparteiisch, nicht streitsüchtig, nicht geldgierig, einer, der seinem eigenen Haus gut vorzustehen weiß und seine Kinder zu Gehorsam und Ehrfurcht erzieht - denn wenn einer seinem eigenen Haus nicht vorzustehen weiß, wie kann er dann für die Gemeinde Gottes sorgen?* Na bitte. Unverheiratete dürfen nicht Bischof sein. Da fliegen schon mal die Großkirchen allesamt raus. Einen Familienhaushalt sollen sie beweiskräftig managen können. Da würden sogar manch evangelische Bischöfe ungeeignet sein bzw. ihr Amtsverständnis. Schließlich kümmern sie sich wenig um ihren Familienhaushalt, wie man an ihrem Terminkalender sehen kann. Sie halten sich und ihr Amt für unentbehrlich und unersetzbar.

Pastoralbriefe werden diese drei Briefe an Timotheus und Titus genannt. Hirtenbriefe, die dem Paulus zugeschrieben werden und vorgeblich in seiner Autorität Ratschläge an

die Mitstreiter um die Verbreitung des christlichen Glaubens und den Aufbau der örtlichen Gemeinden erteilen. Wir werfen einen Blick in die Frühpubertät des Christentums. Da hat die Botschaft der Befreiung und der Freiheit eines Christenmenschen viele angezogen, die manche Ketten abzuwerfen hatten. Menschen vom Rande der Gesellschaft, von ihrem Umfeld ausgegrenzt oder das Aschenputtel ihrer Familie haben Bedeutung für sich und eine anerkannte Rolle gesucht und gefunden. Lukas, auch einer aus dem Kreis des Paulus, kleidet das in die Anekdote von dem Zöllner Zachäus, der durch Jesus Anerkennung erfährt und eine neue Rolle in Jericho findet. Da wurde nicht ein armer Schlucker aufgebaut, sondern ein beneideter und vernaderter Reicher quasi rehabilitiert. Was Wunder, dass in solcherlei Gemeinden aus Menschen, die sich alle für etwas Besonderes halten durften, die üblichen Umgangsformen problematisch wurden. Warum sollte der Hafenarbeiter dem Großkaufmann den Vortritt lassen? Wieso durfte der Stotterer nicht zu Wort kommen, während der Schönredner mit seinem leeren Gewäsch immer dran war? Und nicht zuletzt durften endlich die Frauen mitreden und mitbestimmen. Waren sie doch gleich vor Christus. *Ihr alle nämlich, die ihr auf Christus getauft wurdet, habt Christus angezogen. Da ist weder Jude noch Grieche, da ist weder Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau. Denn ihr seid alle eins in Christus Jesus.* – So der echte Paulus im Brief an die Gemeinden in Galatien (3,27f).

Aber nein. Da hört sich der Spaß jetzt auf. Frauen sollten wissen, wo ihr Platz ist, und den Männern nicht dreinreden. So war das nicht gemeint. Die Schöpfung wollen wir nicht umdrehen. So geht es nicht! – Die Heftigkeit spricht für sich. Da haben sie nicht nachgedacht, sondern sind in einen geradezu natürlichen Reflex verfallen. *Alles, nur das nicht.* Die Würde der Frauen steht nicht in Frage. Aber bittschön, gnä' Frau. *Dass die Frauen sich in Würde schmücken, mit Anstand und Besonnenheit, wie es sich schickt für Frauen, die Gottesfurcht geloben, mit guten Werken.* Jedoch das Gleiche tun, geht einfach nicht. Da steht die Natur im Weg. *Dass sie Kinder zur Welt bringen - wenn sie mit Besonnenheit im Glauben, in der Liebe und in der Heiligung bleiben.* Was haben die Frauen bloß angestellt, dass die Männer derart verunsichert waren?

Das ist nicht schwer vorzustellen. Darin haben sich die Zeiten über die Jahrhunderte und Jahrtausende nicht geändert. Frauenrechte sind schlicht ein rotes Tuch, gegen das sie mit aller Gewalt und Überportionen Testosteron anrennen. Frauenrechtlerinnen sind Suffragetten, Chimären und Hexen, von denen sich selbst Frauen distanzieren. Girlies scheren sich einen Dreck um ihre Frauenrechte und toben sich mit ihrer Lust und Laune aus. Wenn dagegen die Gleichberechtigung der Männer in Frage gestellt wird, dann kommt es zur öffentlichen Klage und greifen die Instrumente des Rechtsstaates - mit Sicherheit. Klagt einer gegen die Benachteiligung bei der Seniorenjahreskarte, die er erst 5 Jahre später bekommen könne als eine Frau, bekommt er - und mit ihm gleich alle Männer - umgehend Recht. Jetzt bekommen Männer auch schon mit 60 den günstigeren Fahrschein. Dafür bekommen zukünftig Frauen diesen erst mit 65 Jahren. Die Gleichbehandlung wird zu ihren Ungunsten im Laufe der nächsten Jahre verschoben. Währenddessen, und bevor sie auch wieder bei der 65-er Altersgrenze anlanden, naschen Männer bei den Frauenrechten mit. Steht schon ein weiterer klagsfreudiger Mann an und will seinen demnach bisher überzahlten Fahrschein nebst Schadensersatz zurückbezahlt haben und hat gleich in erster Instanz Recht bekommen. Schauen wir mal, was daraus noch werden kann bis der Verfassungsgerichtshof wieder einmal auf Umwegen Gleichberechtigung bestimmen soll.

Der Pastoralbrief, der fürsorgliche Rat des Hirten weiß, die Welt wieder zurechtzurücken. Recht muss Recht bleiben. Das ist von Natur her so. Da gibt es nichts zu deuteln. Das kann man schon nachlesen in der Bibel. Da wird die Keule der Todschlagsargumente geschwungen, die jede Diskussion verbietet. Da steht es. So ist es. Glaubt es gefälligst!

Ich habe mit der Frage nach dem rechten Umgang mit der Bibel begonnen und ihrer Autorität. Die ärgerliche Stelle, die uns an der uneingeschränkten Autorität der Bibel zweifeln lässt, gibt - wie man sieht - selbst ein Beispiel für den Umgang mit der Heiligen Schrift. Das naturrechtliche Argument der Rollenverteilung der Geschlechter wird mit einer Lesart der biblischen Schöpfungsüberlieferung begründet. *Denn Adam wurde zuerst*

*geschaffen, danach erst Eva. Und nicht Adam hat sich verführen lassen. Sie wird aber dadurch gerettet werden, dass sie Kinder zur Welt bringt.* Da ist jetzt erst einmal nicht von Christus und der Befreiung in Christus die Rede. *Ihr alle nämlich, die ihr auf Christus getauft wurdet, habt Christus angezogen.* Nein, Frauen müssen sich durch Kinderkriegen befreien. Toll! Das gibt es wirklich. In einigen christlichen Gemeinschaften haben die Frauen da viel zu tun. Und in manchen opfern sich die Männer auch noch und tuen vielen Frauen den Dienst, ihnen zu Kindern zu verhelfen. Da ist die Ehe mit mehreren Frauen und dazu ihren heranwachsenden Töchter heilige Pflicht. Da tun sich paradiesische Perspektiven auf – oder etwa nicht?

Irgendwie rutscht dem Apostel im heiligen Zorn gegen die vorlauten Frauen da die Bibel aus der Hand. Es gibt zwar besagten Fluch über Eva, wonach sie viele schmerzhaft Schwangerschaften haben werde. Aber als ein Werk der Befreiung ist das nun beileibe nicht zu verstehen. Und die Geschichte mit dem Vorrang des Mannes vor der Frau ist auch nicht so eindeutig wie mancher Vers in dem Schöpfungsmythos unterstellen will. *Als Mann und Frau schuf er sie, und er segnete sie und nannte sie Adam, am Tag, da sie geschaffen wurden.* (Gen.5,2) Das steht sogar in der griechischen Fassung der Genesis so, die der Apostel benutzt haben könnte. Adam ist nicht der Mann, sondern Mensch als Mann und Frau. Adam wird erst zum Mann, als Gott JAHWE die Frau erschuf, die dann Eva genannt wurde. Adam wird erst zum Mann durch Eva. Ein Mann wird erst zum Mann durch die Frau. Der Satz hat auch naturrechtlichen Charakter. Deshalb versucht bereits der Schöpfungsmythos dagegenuhalten und deutet die hebräischen Worte für Mann „Isch“ und Frau „Ischah“ als Zuordnung der Geschlechter. *Diese soll Frau heißen, denn vom Mann ist sie genommen.* (Gen.2,23) Luther übersetzt dann dreist und nicht ganz falsch: *Man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist.* Luther wusste, was sich gehört. Nur kann der Mythos der Menschengeschaffung in Eden trotz Timotheus und Luther nicht den ursprünglichen Vorrang der Frau vor dem Mann verschweigen. *Darum verlässt ein Mann seinen Vater und seine Mutter und hängt an seiner Frau, und sie werden ein Fleisch.* (v.24) Die Schöpfungsbotschaft geht von einer mütterlichen Erbfolge aus. Verständlich, dass wir das

in unserer Kultur nicht so leicht verstehen. Unsere Stammbäume zeichnen die männlichen Linie nach und vererben nicht nur Namen und Titel an die männlichen Nachfahren. Das Thronrecht der Töchter bedurfte notgeschuldeter Verfassungsänderungen, weil sich Knaben nicht einstellen wollten.

Der Apostel des Timotheusbriefes liest seine Bibel mit den Augen seiner Zeit. Das kann ihm niemand verübeln. So lesen wir schließlich auch, was wir lesen. Mit dem Vorverständnis, mit der Begriffsdeutung, die wir allgemein vorfinden. Es braucht eine extra Wahrnehmung, dass wir eine Brille aufhaben, die uns am unvoreingenommenen Lesen hindert. Ich will damit nicht sagen, dass es eine absolute Lesart gäbe. Aber bevor einer sein Verständnis zum allgemeinen und womöglich sakrosankten Maßstab erhebt, sollt er oder sie sich dieser eigenen Abhängigkeit vom Zeitgeist und der eigenen Kultur machen. Paulus selbst hat bereits darauf geachtet, zu unterscheiden zwischen dem eigenen Urteil und der ausdrücklichen Weisung Christi. *Den Übrigen aber sage ich, nicht der Herr (1.Kor. 7,12).*

Der Apostel oder schon eine Apostelgruppe der Pastoralbriefe, die sich um die Entwicklung der Kirche sorgt, machen es mir ja auch nicht wirklich schwer, mit ihrem Urteil zu leben. Neben den vielen Sätzen, die mir nach wie vor taugen und die ich gut weitergeben kann, erlaubt er mir, das eine oder andere nicht zu übernehmen. Denn er scheidt gerade an dieser Stelle, der heiklen und aufgeregten Fragestellung zur Rolle der Frauen in der Gemeinde: *Mein Wille ist nun, dass es damit so und so sein soll. Ich muss mich seinem Wunsch und Wille nicht anschließen und beugen und kann guten Gewissens sagen: So nicht! Für mich gilt: Die wir auf Christus getauft wurden, sind alle eins in Christus Jesus. Da ist weder Jude noch Grieche, da ist weder Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau.*

Amen.